

unter — gründen müsse. Welcher Irrtum im Anfang des neunzehnten Jahrhunderts aufkam, das auch sonst das dümmste aller bisherigen Jahrhunderte war. (Das zwanzigste scheint ihm darin den Rang ablaufen zu wollen.)

Wer in der Ehe die „sinnlichen Freuden“ sucht, irrt sich im Hause. Wer sie meidet, weil er darin keine sinnlichen Freuden erwartet, ist entweder ein Aufschneider oder ein Dummkopf. Wer sie aufsucht, um die Exzesse der Leidenschaft zu vermeiden, befindet sich auf dem richtigen Weg. Eine Ehefrau, die sagt, man müsse sich immer bemühen, seines Mannes Geliebte zu bleiben, ist eine etwas dumme Gans mit lächerlichen Vorstellungen von der Liebe. Nie sagt so was eine Frau, die vor ihrer Ehe viel geliebt hat. Denn sie weiß: es kommt in der Ehe grundsätzlich nicht auf Liebe und So-tun-als-ob-Liebe an. Es kommt auf eine Einheit höheren Grades an als jener der unterjochenden, blindwütenden Leidenschaft. Kein brauchbarer Mensch begibt sich in die Ehe als einen vermuteten Feuerofen. Kein brauchbarer Mensch meidet die Ehe, weil sie kein Feuerofen sei. Hier wird nämlich das tägliche Brot gebacken und werden nicht Menschenleiber geröstet. Die Ehe ist eine Institution und nicht wie die Leidenschaft ein Zufall der Sinne.

Das Institut der Ehe geht wahrscheinlich von der Frau aus als dem vernünftigeren Teil der Menschheit. Die Frau ist nämlich gar nicht so „leidenschaftlich“, wie sich das der Mann in seinen sinnlichen Anfällen vorzustellen liebt (vielleicht um eine Entschuldigung zu haben). Die Frau ist für die Ehe, obgleich sie, wie die Dinge liegen, zumal heute, weniger dabei gewinnt als der Mann, dem die Ehe erlaubt, ein Mensch zu werden.

---

Das nächste Heft des Querschnitts erscheint am 10. November.

## Wie heißt denn nur Mama?

Ich wurde im Jahre 1918 nach dem Waffenstillstand nach Amerika geschickt und traf dort einen amerikanischen Leutnant, den ich an der französischen Front kennengelernt hatte. Er lud mich eines Tages folgendermaßen ein: „Ich nehme Sie heute zu meiner Mutter mit, ich nachtmahle bei ihr. Nur ist sie übersiedelt, und ich kenne zwar ihre Adresse, aber an ihren Namen kann ich mich nicht erinnern.“

„Wie, Sie wissen nicht, wie Ihre Mutter heißt?“

„Nein, wirklich nicht. Sie hat schon wieder jemanden geheiratet, und ich komme nicht darauf, wen.“

Endlich fiel es ihm doch ein, aber man konnte es ihm nicht verdenken, denn seine Mutter hatte sich siebenmal scheiden lassen.

Bei Mrs. X. angelangt und nach einem Diner, dem es ziemlich an Atmosphäre mangelte — mein Freund hatte seinen Stiefvater noch nicht gekannt, er hatte ihrer ja sieben, sieben serienweise hergestellte Stiefväter — nahm er seine Mutter beiseite und sagte zu ihr: „Ich möchte Herrn de Croisset gerne das Bild von Papa zeigen.“

„Freilich mein Kind... dein Vater... mein Gott...“ Und sie ging und holte eine Fotografie.

Mein Kamerad sah sie an und sagte: „Aber nein, Mama, du irrst dich, das ist er ja gar nicht.“

Also wenn das die neue Familie ist, mit der man uns beglücken will!...

*Francis de Croisset*

**Statistik.** Die letzte Aufgabe der französischen Statistischen Gesellschaft betraf das Leben einer Bürgersfrau, der durchschnittlichen, und als Durchschnitt war gegeben: Die Frau ist zwanzig Jahre verheiratet, hat sechs Kinder und ist brav und treu. Festzustellen war und statistisch mit allen Schikanen festgestellt wurde: Die Bürgersfrau verteilt in zwanzigjähriger Ehe rund 45 000 Küsse, stopft rund 10 500 Paar Strümpfe und macht etwa 29 000 mal die Betten.